

Predigt in den Exequien für Bernd Lock
am 19. September 2006 in Niederau

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, Freunde
und Verwandte von Bernd,
liebe Marion,

ich möchte mit einigen Sätzen über Liebe,
Leidenschaft und Tod beginnen, Sätze, die in
dem Werk Bernhard Welter stehen, das den
Titel $\phi > \text{Auf der Spur des Ewigen} <$ trägt.

Bernhard Welter war der Denker und Lehrer, den
zu verstehen Bernd wohl die meiste Studier-
zeit seines Lebens gewidmet hat. Die Sätze,
die ich jetzt langsam vorlese, hatte Bernd
selbst unterstrichen.

Also: "Das Ewige, das in der Liebe liegt,
findet sich notwendig den zerstörerischen Mächten
preisgegeben, welche in der Leiblichkeit,
in der Gebrechlichkeit und Sterblichkeit des
Leibes wirksam sind."

"Im Tode versagt und erlischt die Leiblichkeit."

"Der leibliche Vorgang 'Sterben' wird zur Stätte,
in der Unausprechliches, Unerschöpfbares,
unendlich Bedeutsames, in der eine unbe-
rührbare Übermacht gegenwärtig wird."

"So ist auch der Tod ein Religiosum."

"Er ist in sich selbst heilig."

"Doch gewiß ist auch diese Nähe Gottes nur eine Annäherung, sie hebt die verbergende Hülle und das Dunkel nie ganz auf, in dem für uns Gottes Antlitz liegt."

Ich setze neu an. Bernd war mein Freund.
Zusammen haben wir - auch mit anderen -
die letzten Fragen gestellt.

Die Fragen nach dem WOHER;
die Fragen nach dem WOHIN;
die Fragen nach dem UND JETZT?

Bernd fragte sehr vorsichtig, sehr behutsam,
fast schüchtern - aber bestimmt.

Er wollte weder sich selbst noch anderen etwas
vornehmen.

Sein Fragen führte ihn in eine große Ruhe,
führte ihn in die Armut des Wissens. Das
hatte er von Meister Eckehart gelernt:

Nichts haben, nichts wollen, nichts wissen.
Genau das paßte zu Bernds stiller Art zu
leben.

Doch die Krankheit hat ihn verändert. Bernd

wollte noch nicht sterben, er wollte anders leben; die Krankheit hatte ihm einen entschiedeneren Lebenswillen beigebracht - aber auch die Bereitschaft und die Kraft, wenn es sein mußte, den Tod anzunehmen und sein Sterben uns Zurückbleibenden zu empfehlen.

Es ist nicht leicht auszusprechen:

dieser frühe Tod paßt zu Bernd und ist eine wahre Konsequenz seines Lebens; nämlich, daß er vor seiner Krankheit nicht zu seinem eigenen Leben gefunden hat.

Er hatte eine große Sehnsucht über das Hiesige hin aus.

Er hatte eine große Sehnsucht nach anderen Erfahrungen.

Er hatte eine große Sehnsucht nach der Erfahrung des Heiligen.

Eine Sehnsucht ins GANZ ANDERE - bei allem Spaß am Hiesigen, an der Erde, mit den Freunden, am Bier, - und an dem Land, wo die Zitronen blühen! - So viel kann ich von Bernd sagen. So wurde er mir in langem Umgang vertraut.

Aber ich weiß - und viele von Ihnen, viele von Euch - wie Du, liebe Marion - wissen es besser als ich:

Bernd hatte auch eine andere Seite, eine leicht lebige Seite - und noch mehr, und noch anderes, über das ich überhaupt nichts sagen kann.

✓ Doch ich kann und muß noch sagen:

Bernd war ein Verwünschter und deswegen ein gebremster, gehemmter geängsteter Mensch,

und-aber deswegen auch ein Mutwilliger und ein in Segen Strahlender.

✓ Er wollte aus dem Dunkel-Schweren heraus. Sein Wort war 'Heimat', aber dies war nicht hier. Jetzt hat er es gebracht, wie es ihm und uns allen abverlangt wird.

Er geht von uns weg.

Er geht von uns weg zu Gott.

Das zu sagen hätte sich Bernd nicht getraut und nicht vermessen - aber gewünscht.

✓ Ich bringe seinen Wunsch in Verbindung mit einem biblischen Bild. Jesus sagt:

'Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen
Auch eine für Bernd.

Wenn es so ist, dann ist Bernd uns jetzt
so nahe wie Gott uns nahe ist.

Er lebt jetzt in dem Geheimnis, ~~daß~~
das Gott heißt.

Vielleicht wollte er des wegen, daß dieser
Abschied eine festliche Feier sein sollte.

'Wenn ich tot bin, singt mir ein schönes
Lied.'

Und er wünschte, daß dieser Abschied
sich in eine neue Nähe, in eine neue
Zuwendung wandelt.

Wenn ich diese neue Nähe glauben kann,
sage ich:

Lieber Bernd, sieh uns hier - wie Gott
Dich und uns sieht

und höre unser gewichtiges Wort,
auf das Du immer gewartet hast:

Wir lieben Dich.

Wir möchten Dich lieben.

Und wir möchten, daß Du das weißt und
glaubst.

Amen.

Predigt in den Exequien für Bernd Lock
am 19. September 2006 in Niederau

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, Freunde
und Verwandte von Bernd,
liebe Marion,

ich möchte mit einigen Sätzen über Liebe,
Leidenschaft und Tod beginnen, Sätze, die in
dem Werk Bernhard Welter stehen, das den
Titel $\phi > \text{Auf der Spur des Ewigen} < \text{trägt}$.
Bernhard Welter war der Denker und Lehrer, den
zu verstehen Bernd wohl die meiste Studier-
zeit seines Lebens gewidmet hat. Die Sätze,
die ich jetzt langsam vorlese, hatte Bernd
selbst unterstrichen.

Also: "Das Ewige, das in der Liebe liegt,
findet sich notwendig den zerstörerischen Mächten
preisgegeben, welche in der Leiblichkeit,
in der Gebrechlichkeit und Sterblichkeit des
Leibes wirksam sind."

"Im Tode versagt und erlischt die Leiblichkeit."

"Der leibliche Vorgang 'Sterben' wird zur Stätte,
in der Unausprechliches, Unerschöpfbares,
unendlich Bedeutsames, in der eine unbe-
rührbare Übermacht gegenwärtig wird."

"So ist auch der Tod ein Religiosum."

"Er ist in sich selbst heilig."

"Doch gewiß ist auch diese Nähe Gottes nur eine Annäherung, sie hebt die verbergende Hülle und das Dunkel nie ganz auf, in dem für uns Gottes Antlitz liegt."

Ich setze neu an. Bernd war mein Freund.

Zusammen haben wir - auch mit anderen - die letzten Fragen gestellt.

Die Fragen nach dem WOHER;

die Fragen nach dem WOHIN;

die Fragen nach dem UND JETZT?

Bernd fragte sehr vorsichtig, sehr behutsam, fast schüchtern - aber bestimmt.

Er wollte weder sich selbst noch anderen etwas vormachen.

Sein Fragen führte ihn in eine große Ruhe, führte ihn in die Armut des Wissens. Das hatte er von Meister Eckehart gelernt:

Nichts haben, nichts wollen, nichts wissen. Genau das paßte zu Bernds stiller Art zu leben.

Doch die Krankheit hat ihn verändert. Bernd

wollte noch nicht sterben, er wollte anders leben; die Krankheit hatte ihm einen entschiedeneren Lebenswillen beigebracht - aber auch die Bereitschaft und die Kraft, wenn es sein mußte, den Tod anzunehmen und sein Sterben uns Zurückbleibenden zu zumuten.

Es ist nicht leicht auszusprechen:

dieser frühe Tod paßt zu Bernd und ist eine wahre Konsequenz seines Lebens; nämlich, daß er vor seiner Krankheit nicht zu seinem eigenen Leben gefunden hat.

Er hatte eine große Sehnsucht über das Hiesige hinaus.

Er hatte eine große Sehnsucht nach anderen Erfahrungen.

Er hatte eine große Sehnsucht nach der Erfahrung des Heiligen.

Eine Sehnsucht ins GANZ ANDERE - bei allem Spaß am Hiesigen, an der Erde, mit den Freunden, am Bier, - und an dem Land, wo die Zitronen blühen! - So viel kann ich von Bernd sagen. So wurde er mir in langem Umgang vertraut.

Aber ich weiß - und viele von Ihnen, viele von Euch - wie Du, liebe Marion - wissen es besser als ich:

Bernd hatte auch eine andere Seite, eine leicht leibige Seite - und noch mehr, und noch anderes, über das ich überhaupt nichts sagen kann.

Doch ich kann und muß noch sagen:

Bernd war ein Verwünschter und deswegen ein gebremster, gehemmter geängsteter Mensch,

und-aber deswegen auch ein Mutwilliger und ein im Segen Strahlender.

Er wollte aus dem Dunkel-Schweren heraus. Sein Wort war 'Heimat', aber dies war nicht hier. Jetzt hat er es gebracht, wie es ihm und uns allen abverlangt wird.

Er geht von uns weg.

Er geht von uns weg zu Gott.

Das zu sagen hätte sich Bernd nicht getraut und nicht vermessen - aber gewünscht.

Ich bringe seinen Wunsch in Verbindung mit einem biblischen Bild. Jesus sagt:

'Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen
Auch eine für Bernd.

Wenn es so ist, dann ist Bernd uns jetzt
so nahe wie Gott uns nahe ist.

Er lebt jetzt in dem Geheimnis, ~~das~~
das Gott heißt.

Vielleicht wollte er des wegen, daß dieser
Abschied eine festliche Feier sein sollte.

'Wenn ich tot bin, singt mir ein schönes
Lied.'

Und er wünschte, daß dieser Abschied
sich in eine neue Nähe, in eine neue
Zuwendung wandelt.

Wenn ich diese neue Nähe glauben kann,
sage ich:

Lieber Bernd, sieh uns hier - wie Gott
Dich und uns sieht

und höre unser gewichtiges Wort,
auf das Du immer gewartet hast:

Wir lieben Dich.

Wir möchten Dich lieben.

Und wir möchten, daß Du das weißt und
glaubst.

Amen.